

Schätzwert

Englisch: guesstimate

PRODUKTION

Grobe Kalkulation von Budget, Zeit oder technischen Parametern ohne exakte Messung — unvermeidlich in der Vorproduktion. Wird später präzisiert oder korrigiert.

In der Vorproduktion ist die Location noch nicht gescoutet, die Crew-Größe steht nicht fest, und die Produktionsleitung fragt nach dem Equipment-Budget für fünf Drehtage in einem unbekannten Studio. Ein Schätzwert ist dann unvermeidlich — weil gerechnet werden muss, obwohl die Hälfte der Parameter fehlt. Das ist keine Ungenauigkeit, das ist Handwerk. Ein Schätzwert ist die kontrollierte Spekulation, die Produktion überhaupt erst ins Rollen bringt. In der Praxis funktioniert das so: Vergleichbare Projekte aus dem Erfahrungsschatz werden herangezogen, ein Sicherheitspuffer (üblicherweise 15–25 %) wird addiert, und eine Zahl wird abgegeben, die sich später korrigieren lässt. Bei Drehtagen wird die Licht-Setup-Zeit nicht anhand von Datenblättern geschätzt, sondern erfahrungsbasiert: Wie lange haben ähnliche Szenen gebraucht? Bei technischen Vorgaben — Auflösung, Framerate, Farbtiefe — gilt dasselbe: Was ist der Mindeststandard für diesen Stoff, was verträgt das Budget? Ein Schätzwert ist also kein Schuss ins Dunkle, sondern erfahrungsgestützte Vorhersage unter Unsicherheit. Der Unterschied zu präzisen Kalkulationen ist zeitlich und informativ: Schätzwerte entstehen mit 40 % der verfügbaren Infos, Finalkalkulationen mit 90 %. Beide sind legitim, solange klar ist, welche Phase gerade läuft. Am Set passiert es ständig: Der Regisseur ändert eine Szene, und es muss schnell eingeschätzt werden, ob das Licht-Setup noch passt oder umgebaut werden muss. Hier wird der Schätzwert zur Live-Entscheidungshilfe — gefragt ist Tempo, keine Messung. In der Post-Produktion verhält es sich ähnlich: Wie lange wird der Farbkorrekptions-Workflow dauern, ohne alle Takes schon gesichtet zu haben? Der Produzent braucht eine Zahl für den Schnitt-Termin. Entscheidend ist die Dokumentation des Schätzwerts zusammen mit den Annahmen, die dahinterstecken. Nicht nur «Budget: 50.000 €», sondern «50.000 € für Licht + Grip bei 4 Drehtagen, 8-köpfiges Team, Studio-Interior, basierend auf Projekt X (2023)». So wird der Schätzwert transparent und lässt sich später nachvollziehen, wenn er korrigiert werden muss. Das unterscheidet professionelle Schätzung von reinem Raten. Aktuelle Diskussionen in Branchen-Foren zeigen, wie unterschiedlich Schätzwerte in der Praxis gehandhabt werden. Independent-Filmmacher tauschen sich etwa darüber aus, wie ein erstes Budget-Breakdown ohne verlässliche Vergleichswerte erstellt werden kann. Auf der Verwertungsseite kursiert die sogenannte '2.5x-Regel', wonach ein Film mindestens das 2,5-fache seines Produktionsbudgets einspielen muss, um profitabel zu sein — selbst eine Faustregel, die je nach Marketingkosten und Verleihmodell stark variiert. Beide Beispiele zeigen, dass Schätzwerte in allen Produktionsphasen als vorläufige Orientierung dienen, nicht als verlässliche Größe.